

# Arbeiter-Zeitung

Montag, 2. März 1931  
Ausg. A. 13. Jahrgang Nummer 51

**Sport Heute:  
vom Sonntag!**

**für Schlesien**

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard C. Hoffländer (März 1920 ermordet)**

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Krasnitzer Straße 14.  
Telefon 460 39. Postfach 10.  
Breslau 444. Redaktion: Breslau 10, Krasnitzer Straße 10.  
Telefon 439 02. Druckerei der Redaktion von 12-13 Uhr.  
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion:  
Ostbrunn, Lunik 6, Telefon 2384. Geschäftszeit von 8-10 Uhr.  
Verlagshaus: Hauptverlagssort Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H. Breslau. — Druck: „Fortschritt“ W. G. H. Breslau  
Krasnitzer Straße 50. Telefon 464 85

## Glänzender Verlauf des ersten Kampfkongresses gegen den Faschismus

# Die Arbeiter-Bataillone Schlesiens machen sich sturmbereit

**Die Arbeiterbataillone Schlesiens machen sich sturmbereit — 356 Delegierte nehmen teil, darunter 31 sozialdemokratische und Reichsbannerarbeiter — Mutiges Bekenntnis sozialdemokratischer Delegierter für die KPD. — Die Breslauer Polizei im Kriegszustand gegen den Kongress**

Die werdende revolutionäre Einheitsfront gegen den Faschismus in Schlesien marschiert. Weber der brutalste Polizeiterror noch die schamloseste Völkerverhetzung werden die endgültige Herausbildung des eisernen Blockes aller Werktätigen in Stadt und Land verhindern, für den gestern in Breslau das unerschütterliche Fundament geschaffen wurde, an dem der Faschismus zerschellen wird. In diesen Sätzen brüht sich in konzentrierter Form das Ergebnis des ersten Kampfkongresses aus, der gestern im „Luna-Parl“ den klassenbewußtesten Teil der Werktätigen Schlesiens zusammengeführt hat.

Dass diese vorstehenden Sätze nicht inhaltslose leere Worte sind, sondern in absolut zutreffender Weise das Ergebnis des gestrigen Tages umschreiben, dafür liegt eine große Reihe unumstößlicher Tatsachen vor. Wir werden sowohl über den gesamten Verlauf des Kongresses noch einen eingehenden Bericht bringen, als auch in einem besonderen Artikel die Lehren aus ihm ziehen und müssen uns heute darauf beschränken, diejenigen Momente herauszufassen, die uns zu der in den einleitenden Sätzen enthaltenen Würdigung des Kongresses berechtigen.

bisher der SPD. angehörenden Delegierten Sabath aus Breslau. Jahrelang hat sie in dieser Partei gekämpft und gehungert. Immer noch hat sie gehofft auf eine Aenderung der sozialdemokratischen Politik. Doch ist ihr Mann und ihr Sohn in dieser Partei. Sie aber konnte den Verrat nicht mehr ertragen und kommt zur Partei Lenins.

Dieser mutige Schritt einer Frau, er gehört nicht mit dem gestrigen Tage der Vergangenheit an, sondern wird wie ein Alarm-signal weiter wirken und besonders für den 8. März ein mächtiger Ansporn sein, diesen Tag ebenfalls zu einer machtvollen Bedeutung zu gestalten.

Referat des Genossen Widmeyer-Berlin. Wir werden dieses Referat ausführlich bringen und beschränken uns heute darauf, festzustellen, daß seine Ausführungen einstimmige Zustimmung und am Schluß fürmischen Beifall des gesamten Kongresses fanden. Genosse Widmeyer gab in seinem Referat zunächst eine scharfe Analyse der Weltwirtschaftskrise und ihre politische Bedeutung für das werktätige Volk aller Länder. Er stellte dem unauffälligen Niedergang in den kapitalistischen Ländern den Aufstieg in der Sowjetunion gegenüber und zog hieraus die Schlussfolgerungen, die die Grundlage für die Aufgabe des Kongresses abgeben.

Die Zusammensetzung des Kongresses:  
**356 Delegierte,  
31 SPD.- und Reichsbannerproleten**

Die katastrophale wirtschaftliche Lage unseres Bezirks konnte auch die kühnsten Optimisten nicht zu der Hoffnung berechtigen, die durch die Beteiligung Wirklichkeit geworden ist. Die starke Delegiertenzahl erhält aber ihre große Bedeutung erst, wenn man sie des näheren betrachtet.

56 Delegierte aus dem am weitesten gelegenen Unterbezirk Górlitz, dessen Delegationskosten vollkommen aus eigener Kraft erfolgt sind, 48 aus dem Hungerland Waldenburg und 46 aus dem ebenso armen Langenbielau und dem Riesengebirge. Diese Zahlen reden eine ebenso eindringliche als eindeutige Sprache. Sie sagen, daß der Gedanke zur Schaffung jener den Faschismus zerschmetternden Front in den Herzen der Proleten nicht nur geübt, sondern feste Wurzeln gefaßt.

Unterstrichen und wie ein weithin leuchtendes Fanal aber muß die große Zahl der sozialdemokratischen Delegierten wirken. Wie haben sie gehandelt und gedroht, die mehr als ein Duzend sozialdemokratischer Gazetten Schlesiens gegen diesen Kongress. Sie haben sich die Finger wundgeschrieben, die Kluis, angefangen bei der Polizei-Dreadwacht in Waldenburg bis zum letzten sozialfaschistischen Winkelblättchen.

Und trotzdem haben 31 sozialdemokratische und Reichsbannerarbeiter dem Terror getrotzt und der Furcht nicht gekuldet. Sie haben sich in Reich und Glied gestellt mit ihren kommunistischen und parteilosen Klassenbrüdern, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die gemeinsame Bedrohung durch den Faschismus, die gemeinsame Abwehr aller Bedrohungen zur gebieterischen Notwendigkeit macht.

Diese 31 Delegierten aber haben auf dem Kongress noch mehr getan. Ein mühtig haben sie sich nicht nur für die Resolution entschieden, die den einheitlichen Kampf aller Werktätigen gegen den Faschismus fordert, sondern sie haben sich einmütig für die Entlassung von Wirtschaftskämpfern entschieden, die als Vorstufe für den politischen Massenstreik die Volkrevolution entfachen werden, in welcher der Faschismus seine Marne-Schlacht erleben und als Siegerpreis ein Sowjetdeutschland erstehen wird. Ein großer Teil dieser sozialdemokratischen Delegierten aber ging noch einen Schritt weiter.

**Mutiges Bekenntnis von  
SPD.-Arbeitern für die Partei Lenins  
Eine sozialdemokratische Frau,  
deren Mann und Sohn noch in der SPD,  
kommt zur KPD.**

War schon die Teilnahme von 31 sozialdemokratischen Delegierten neben 164 Parteilofern, 141 Kommunisten und 20 Jungkommunisten ein Erlebnis, das weiter wirken wird auf die zweifelhafte rebellierenden Massen, die noch unter dem Einfluß der SPD. stehen, so muß dieses Erlebnis zur überragenden Bedeutung, als einzelne dieser SPD.-Delegierten ein mutiges Bekenntnis für die KPD. ablegten (wir werden dieses Bekenntnis morgen veröffentlichen), darunter wirkte wiederum besonders stark das einfache und doch von hohem proletarischem Bekenntern zeugende Gelächter der

Auch das Bekenntnis eines Delegierten, der noch vor kurzem irrefolgt dem Nationalfaschismus vertraute, für die KPD. wird seine Wirkung nicht verfehlen auf jene werktätigen Schichten, die noch immer den Betrug dieser Partei nicht erkannt haben.

### Ziel und Richtung des Kongresses

Im Mittelpunkt des Kongresses stand, das Ergebnis, welches wir eingangs formuliert gewissermaßen heraushebend, das politische

Referat des Genossen Widmeyer-Berlin. Wir werden dieses Referat ausführlich bringen und beschränken uns heute darauf, festzustellen, daß seine Ausführungen einstimmige Zustimmung und am Schluß fürmischen Beifall des gesamten Kongresses fanden. Genosse Widmeyer gab in seinem Referat zunächst eine scharfe Analyse der Weltwirtschaftskrise und ihre politische Bedeutung für das werktätige Volk aller Länder. Er stellte dem unauffälligen Niedergang in den kapitalistischen Ländern den Aufstieg in der Sowjetunion gegenüber und zog hieraus die Schlussfolgerungen, die die Grundlage für die Aufgabe des Kongresses abgeben.

So wie der Faschismus für die bankrotte kapitalistische Herrschaft das letzte Mittel darstellt, ergebe sich aus dem Aufstieg in der Sowjetunion für die Arbeiterklasse in der noch kapitalistischen Welt ganz von selbst als einzige Rettung die Vernichtung des Faschismus als Voraussetzung für die Vernichtung der Kapitalherrschaft und die Errichtung einer Herrschaft aller Werktätigen. Das waren die leitenden Gesichtspunkte des Referats, welches auch in einer entsprechenden Einschätzung seiner Niedererschlag fand, die einstimmige Annahme fand.

## Die Gebering-Polizei und der Kampftonorek gegen den Faschismus

**Breslau im Kriegszustand — Verrittene Schupo gegen Kinder und Frauen  
Unerhörte Provokation**

Wenn es noch eines weiteren Beweises bedurfte für die große Bedeutung des gestrigen Kampfkongresses, dann dürfte er zweifellos in dem Verhalten der Polizei liegen, die diese gestern demselben gegenüber eingenommen hat. Auch darüber werden wir morgen noch besonders berichten und beschränken uns ebenfalls auf eine kurze Skizzierung des Krieges, zu dem gestern die Gebering-Polizei in Breslau aufgebots war.

einen Kongress hungernder Arbeiter möglicherweise zusammenzuschlagen, da werden die Gelber verpulvert, als ob es Dred wäre; denn es versteht sich von selbst, daß die gestrige Bürgerkriegsübung der Breslauer Polizei ein kleines Vermögen gekostet hat.

Obwohl es sich bei dem Kongress um eine geschlossene Veranstaltung handelte und lediglich am Nachmittag eine Demonstration vorgesehen war, besand sich die gesamte Breslauer Polizei schon seit den frühesten Morgenstunden in einem wahren Kriegszustand, der dann am Nachmittag „strategisch“ in einer regelrechten Schlacht ausmünden sollte. Wenn es dazu nicht kam, dann ist das bekümmert nicht das Verdienst der Gebering-Garde selbst.

Als dann nach Beendigung des Kongresses die Massen sich zur Demonstration nach der Stadt formierten, da trat die Armee Geberings in Aktion. Schon nach ganz kurzer Zeit begannen die Attaden der verittenen und auf den Autos platzierten Polizei, die es ganz offensichtlich darauf angelegt hatten, möglicherweise ein großes Blutbad anzurichten. Wie die Wägen sagte die Schupo wiederholt in die ruhig marschierende Demonstration hinein, um mit ihren Gummiknüppeln Jugendliche und selbst Kinder und Frauen niederzuknüppeln. Eine ganze Anzahl Jugendlicher wurde dabei verletzt.

Schon der Aufmarsch der Polizei in solchen Massen war von einer direkt ansetzenden Wirkung. Eine Anzahl von Autos und Lastwagen umlagerte die Stätte, an dem der Kongress tagte. Ein Absperrgürtel von Polizeioffizieren und Mannschaften war in Bereitschaft, um eine Schlacht zu liefern.

Es war ein Anschauungsunterricht, der Früchte tragen wird, anderer Art als von der Polizei möglicherweise ermarktet, zu sehen, wie sich Kinder an den Gummiknüppeln der Polizei festhielten. Wie morsch und faul muß doch bereits das Fundament der Kapitalherrschaft sein, wenn solche Methoden angewendet werden müssen, um es zu erhalten.

Der Beginn sollte einsegnen, als die Breslauer Arbeiter hinausmarschierten, um ihre Kampfgenossen im „Luna-Parl“ zu begrüßen. Da setzten die ersten Attaden ein. Gewalttätig sollte die Verbindung mit den Delegierten verhindert werden. Aber dieser Plan scheiterte und die „Strategie“ der Gebering-Armee gegen seinen eigenen Parteigenossen mußte „umgestellt“ werden. Am Nachmittag glück die Umgehung des „Luna-Parls“ einem regelrechten Kriegslager. Breslau ist zwar bankrott. Zwei Staatskommissare sollen sanieren. Aber um

Schließlich mußten die Geberingschen Ober-Strategen doch einsehen, daß die Massen auf die Polizeiprovokationen anders zu reagieren entschlossen waren, als sie sich gedacht, und so konnte dann die Demonstration, an der sich mehr als 3000 Arbeiter beteiligten, zu Ende geführt werden. Auf dem Schloßplatz fand dann durch eine von vielen Tausenden besuchte Kundgebung der Kongress seinen würdigen Abschluß.

## Die Lohnräuber greifen erneut an!

**Esse n.** Hier fand am Freitag eine Tagung von Vertretern des Arbeitgeberverbandes Nordwest und von Vertretern der Metallarbeiterverbände statt. Die bürgerliche Presse konnte bereits vor der Tagung mitteilen, daß die Unternehmervertreter einen Vorstoß unternehmen, um bei den Gewerkschaften in „freier Vereinbarung“ eine Abkürzung der Laufzeit des Tarifvertrages zu erreichen, der sonst erst zum 30. September 1931 kündbar ist. Der Vorstoß der Nordwest-Scharfrichter soll einem neuen, großzügigen Lohnraub dienen.

Es wird gleichzeitig berichtet, daß die Nordwest-Unternehmer für den Fall der Ablehnung ihrer Forderung mit Massenentlassungen drohen, und zwar sofort mit der Kündigung von 15 000 Mann.

Es ist klar, daß die Unternehmer auf die im letzten Nordwestkampf im Berliner Metallarbeiterstreik und im letzten Ruhrbergarbeiterstreik bewährte Methode der Gewerkschaftsführer beim Lohnraub zuverläßig rechnen. Der Schlichtungsapparat, den die Brüning-Regierung mit dem Artikel 48 immer mehr zu einem

Was wir bei dem Vorstoß auf 20prozentigen Lohnabbau auf der Hütte Ruhrort-Weidertich voraussetzten, tritt ein. Nachdem die Stahlindustriellen auf dieser Hütte am Widerstand der Arbeiter scheiterten, versuchen sie jetzt, durch einen Angriff auf der ganzen Front einen neuen 20prozentigen Lohnabbau durchzuführen.

Es ist klar, daß die Unternehmer auf die im letzten Nordwestkampf im Berliner Metallarbeiterstreik und im letzten Ruhrbergarbeiterstreik bewährte Methode der Gewerkschaftsführer beim Lohnraub zuverläßig rechnen. Der Schlichtungsapparat, den die Brüning-Regierung mit dem Artikel 48 immer mehr zu einem Schluß auf der 4. Seite (Anschluß)





# Rund um den Erdball

Sind nun Polizisten Verbrecher oder Verbrecher Polizisten?

## Neuportler Polizisten als Mörder und Zuhälter

Eine Belastungszeugin im Sitten skandal ermordet aufgefunden

Ende November vorigen Jahres brachten wir die kaum glaubliche Meldung, daß in der Neuportler Sittenpolizei zahlreiche Detektive seit Jahren diese Zehntausende von Dollars von den armen Mädeln erprecht haben, die von der Prostitution leben. Es war es von einem in Neuportler Sittengericht als öffentlicher Ankläger fungierenden Anwalt gerichtsamtlich geworden, daß er innerhalb ganz kurzer Zeit über 20 000 Dollar von „vorbestraften Prostituierten“ erprecht habe. Soweit die Vorwürfe.

Heute sind wir nun in der Lage, berichten zu können, daß seitens der Neuportler Polizei das menschenmögliche versucht wird, diesen einzig dastehenden Skandal zu vertuschen. Ja, diese Hüter der kapitalistischen Ordnung scheuen sich sogar nicht, Prostituierte, die als Belastungszeuginnen vorgeführt sind, im Dunkel der Nacht heimtückisch zu ermorden.

Bereits sind mehrere Zeuginnen spurlos verschwunden. Am Freitag wurde nun sogar eine der Hauptbelastungszeuginnen Vivian Gordon im Bancorth Landpark ermordet aufgefunden. Die Unglückliche war erdrosselt und mit einem Strick um den Hals eine Strecke weit in den Park geschleift worden. Ein Taxihauffeur will bemerkt haben, daß zwei Männer auf eine schreiende Frau in einem Auto eingeschlagen haben. Er folgte diesem Wagen bis zur Nähe des Parks, wo ihn dann eine Panne zum Halten zwang. Die Ermordete war in den Nachtclubs Neuports als Prostituierte sehr bekannt.

Die hürgerliche Preisse, die diesen Mord als billige Sensation bringt, ohne natürlich den unaufhaltsamen Zerfall der kapitalistischen Gesellschaft an Hand dieses Beispiels aufzuzeigen,

erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß im Jahre 1912 ein gewisser Rosenthal unter den gleichen Umständen ermordet aufgefunden wurde, nachdem er zwei Tage vorher in einer Zeitung enthüllt, daß die Polizei an den Gewinnen der Spielhöhlen beteiligt sei. Die Parallele zum Mord an der Prostituierten Vivian Gordon ist damit also gegeben. Denn

auch dieses Mädel hatte einige Tage vor ihrem graufigen Ende dem Untersuchungsrichter geschrieben, daß sie Belastungsmaterial gegen die Sittenpolizei vorbringen könne.

Die Frage, die wir am Kopf unserer Meldung stellten: Sind nun Polizisten Verbrecher oder Verbrecher Polizisten? ist damit eigentlich erschöpfend beantwortet. Zwar, nach all dem, was wir bereits aus Amerika, dem Lande der Rücksichtslosesten Ausbeutung, dem Lande der Gentleman-Verbrecher und Zuhältermörder, dem Eldorado der Korruptionisten und Volschwärmer, der Riesenkirche mörderischer Beschwörender und -brüder unseren Lesern berichtet haben, ist es erntelien, daß diese kapitalistische Gesellschaft sich in einem unaufhaltsamen Verfall befindet und alles, was mit ihr Gemeinschaft hat, bis in die Innerste forrrumpiert.

## Mittelmeerinsel versinkt

Auf der griechischen Insel Leukas — unser Bild — ist ein großes Landstück von ungefähr 1 1/2 km Breite plötzlich ins Meer versunken. Das Absinken der Küste setzt sich noch weiter fort und erfüllt die Bewohner der Insel mit großer Besorgnis, obwohl Verluste an Menschenleben bisher nicht zu beklagen sind.



## 1,1 Milliarden für den sowjetrussischen Wohnungsban

Nach einer Meldung aus Moskau hat nunmehr die Sowjetregierung beschlossen, für die Förderung des Wohnungsbaues im laufenden Wirtschaftsjahr 1 Milliarde 100 Millionen Rubel zur Verfügung zu stellen, gegenüber 582 Millionen im Vorjahr. Selbstverständlich werden mit dieser Riesensumme keine Wohnungen, sondern ausschließlich Wohnungen für die breiten Arbeitermassen gebaut. Und in der glorreichen deutschen Republik?

## Raubmord im D-Zug

Opfer als Leiche auf den Schienen gefunden

Zur Nachtzweyten Ostende — Köln wurde jetzt zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit ein Raubüberfall begangen. Als der Schnellzug Freitagmorgen in Herbedenthal einlief, wurden in einem Abteil 2. Klasse Blutspuren entdeckt und unter einer Bank ein mit Blut bespritzter Hammer.

Um 6 Uhr am Sonnabendmorgen traf die Meldung aus der belgischen Station Bazenne ein, daß dort die verblutete Leiche eines jungen Mannes zwischen den Schienen gefunden worden war. Bei dem Ermordeten, dem der Schädel zertrümmert wurde, und dem ein Bein vom Zuge abgesehen ist, fand man weder Papiere noch Geld oder Wert-

Soeben erschienen



sachen. Nur in einer Westentasche wurden einige Bejuchstarten mit dem Namen Viktor Schwarz, Handelsvertreter in Budapest gefunden.

## Postraub in Ostpreußen

In der Nacht zum Sonnabend drangen Einbrecher in das Postamt Pöbethen im Samlande ein und raubten etwa 6000 Mark. Doch gelang es, die Einbrecher auf dem Bahnhof Mariendorf festzunehmen. Sie hatten einen Teil des Geldes, etwa 1600 Mark, auf der Flucht fortgeworfen. Der andere Teil konnte ihnen wieder abgenommen werden. Es handelt sich um zwei Königsberger Einbrecher.

## Ungarische Kunstseidenfabrik eingäschert

Nach einer Meldung aus Budapest ist die Kunstseidenfabrik Kaggatad, die innerhalb 24 Stunden auf Explosivstoffe umgestellt werden kann, in Brand geraten und vollkommen eingäschert.

Was ein Hausstreit enthüllt

## Kindesmord nach elf Jahren aufgeklärt

Furchtbare Tragödie einer polnischen Flüchtlingsfamilie

Durch den Hausstreit zweier Frauen wurde jetzt ein Kindesmord aufgeklärt, der vor elf Jahren im Hammerstein Lager an dem vierjährigen Sohn Fritz des Zimmermannes Klein verübt worden war.

Zimmermann Klein lebte mit seinem Bruder, einem Händler, in Geandenz und wurde nach Abtretung des Gebiets an Polen ausgewiesen. Er wurde im Lager Hammerstein untergebracht. Etwas später fiedelten die beiden Brüder nach dem Lager Güterberg über und von dort endlich bezog der Händler Klein mit seiner Frau im Osten Berlins eine Wohnung, während der Zimmermann ein kleines Anwesen in der Nähe von Fredersdorf erwarb.

In den engen Katakomben des Lagers Hammerstein war durch die täglichen Reibungen über Nichtigkeiten zwischen den Ehefrauen ein Streit entstanden, der sich nach und nach zum tödlichen Haß entwickelte. Auch als die beiden Familien längst in Berlin wohnten, wurde der Streit fortgesetzt. Hierbei kam einmal der Tod des kleinen Fritz zur Sprache, der im Lager Hammerstein erfolgte. In ihrem Haß beschuldigten sich die beiden Frauen gegenseitig der gewalttätigen Tötung. Dies kam zu Ohren der Polizei.

Nach deren Ermittlungen steht nun fest, daß die Frau des inzwischen verstorbenen Händlers Klein tatsächlich den Sohn ihrer Schwägerin mit Kleejalg vergiftet hatte. Allerdings behauptet sie nun, daß die Mutter des Kindes sie zu der Tat aufgefordert habe. Aus Mitleid mit dem

Jungen, der geistig und körperlich zurückgeblieben sei, habe sie dessen unglückliches Leben ein Ende gemacht.

Dagegen behauptet die Frau des Zimmermanns, nichts von der Tat gewußt zu haben. Frau Berta Klein wurde in Haft genommen und dem Richter vorgeführt. Die Frau des Zimmermanns ist inzwischen entlassen worden.

## Verurteilter Sittlichkeitsapostel

Ein Pfaffe zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt

Wegen homosexueller Verfehlungen an Knaben unter 14 Jahren verurteilte das Schöffengericht in Rüdersdorf bei Glatz den 48jährigen Pfaffen Bernhard Holz. Für die ihm nachgewiesenen vier Fälle erhielt er eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Selbstverständlich wurde die Verhandlung unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Wir vermissen! Der „sittliche Lebenswandel“ dieses Kanzelpredigers der christlichen Moral darf eben nicht zu Ohren der Arbeiter kommen. Sie können sonst erfahren, wie es in Wirklichkeit im mißhandelsten Triebleben dieser berufsmäßigen Anstößnehmer aussieht.

## Oesterreichische Arbeiter schreiben aus Sowjetrußland

„Gewöhnlich gibt es Fleisch, Fisch oder Gänsebraten...“

Der sozialdemokratische Wiener „Abend“ veröffentlicht hat und wieder Arbeiterbriefe aus der Sowjetunion, um bei Leichtsinnigen den Aufsehn zu erwecken, als sympathisierende die österreichische Sozialdemokratie mit Sowjetrußland. So hat man also in diesem Blatt das zweifelhafte Vergnügen, auf der einen Seite einen sozialdemokratischen Arbeiterbrief zu lesen, während sich auf einer anderen irgendein milder Antisowjetismus ausbreiten darf. So und nicht anders ist die Sowjetfreundlichkeit dieser österreichischen Zeitung aufzufassen, die folgenden von uns wegen seiner Länge ausgenommen veröffentlichten Rußlandbrief in ihrer Ausgabe vom 27. Februar 1931 beifolgt:

Lieber S...! Hoffentlich hast du meine Karte schon erhalten. Ihr wollt wissen, wie es in Rußland aussieht? Recht gern will ich euch einen wahrheitsgetreuen Bericht schicken. Rußland ist kein Paradies. Am wenigsten für solche, die glauben, hier mit hunderttausenden Geld zu verdienen. Es ist richtig, daß es an Lebensmitteln und Textilwaren mangelt. Aber für den Arbeiter und speziell für den ausländischen Arbeiter, wird genügend gesorgt. Du weißt, ich bin sehr anspruchsvoll, bin ein Individualist, aber ich finde, daß ich mehr als zufrieden sein kann...

Im Januar bekam ich 260 Rubel ausgezahlt. Im Februar wird es wieder weniger sein, da eine Umstellung in der Erzeugung vorgenommen wird. Ich arbeite an einer „Kaufkraft“-Drehbank, die nicht gerade sehr geeignet ist. Ich habe aber schon wegen einer Anschaffung einer Spezial-Lochbank, so wie wir

sie im Wiener Betrieb hatten, vorgesprochen. Vieles klappt hier noch nicht richtig. Aber nach den vier Jahren, die ich in dem finsternen Kellerloch der Westbahnstraße in Wien arbeitete, ist mir die Arbeit im russischen Betrieb ein direkter Hochgenuss...

Wir Ausländer haben im Arbeiterhotel einen eigenen Tisch. Um 6,15 Uhr bekommen wir das Frühstück: Tee, Butterbrot mit Schinken oder Eier. Jeder bekommt in den Betrieb ein Butterbrot mit Speck oder Schinken mit... In der Kooperation, das ist der Konsumverein, ist für Mitglieder alles bedeutend billiger als in anderen Geschäften. Arbeitslohn hat meine Partie um 5,30 Uhr. Das Mittagessen ist immer sehr reichlich; aber wir Wiener leiden sehr darunter, daß wenig Abwechslung ist. Gewöhnlich gibt es eine dicke eingekochte Suppe und irgendein Fleisch- oder Fischgericht oder den ewigen Gänsebraten. Es wurde sollen...

Grüße an alle Freunde  
Euer Franz Lauschmann, Saporosche.  
USSR.

Jeder Wiener Metallarbeiter wäre froh, so kommentiert der Wiener „Abend“ diesen Brief, „wenn er unter denselben Bedingungen arbeiten könnte, wie sie die nach Rußland ausgewanderten Genossen schildern. Ueberhaupt würde sich jeder Wiener Arbeiter glücklich schätzen, wenn auch er Tag für Tag eine dicke eingekochte Suppe oder irgend ein Fleisch- oder Fischgericht“ vorgesetzt bekäme, gar nicht zu reden von dem „ewigen Gänsebraten“, über den der beneidenswerteste Briefschreiber Beschwerde führt... Wir haben dem nichts Bittauszusprechen.





# Die SPD. finanziert die menschenwirdliche Konterrevolution

Die Fäden der Verschwörung laufen nach Berlin und Paris — Die 2. Internationale im Bunde mit dem französischen Generalkab und der weißgardistischen Emigration — Die Geldquellen der Verschwörer — Wofür die Mitgliedsbeiträge der sozialdemokratischen Arbeiter mißbraucht werden — Die angeklagten Menschewiki wollten die werktätigen Massen der Sowjetunion anshungern, um die Sowjetmacht zu stürzen

(Fortsetzung.)

Der dritte Abschnitt der Anklageschrift behandelt den Klad des „Unionsbüros“ mit anderen konterrevolutionären Schädigungsorganisationen — der sogenannten Industriepartei und der sozialrevolutionären Kulfakengruppe Kondrajew (werktätige Bauernpartei). Dieser Klad bezweckte die Koordinierung der gesamten konterrevolutionären Tätigkeit, die gemeinsam den Sturz der Sowjetmacht anstrebte und die Herstellung einer gewissen Arbeitsteilung zwischen diesen drei konterrevolutionären Organisationen.

## Die Schädlinge an der Arbeit

Der vierte Abschnitt der Anklageschrift beschäftigt sich mit der Schädlingarbeit des „Unionsbüros“, die vom Gesichtspunkt der Unterstützung der künftigen Intervention in einer ganzen Reihe von Institutionen betrieben wurde, so im Zentralsojus, wo die Schädlingstätigkeit der menschenwirdlichen Organisation durch gezielte Verringerung der vorhandenen Hilfsmittel und Möglichkeiten, durch Aufstellung falscher Kalkulationen auf die Verzögerung der Aufbaubarbeit (im Bereiche der Bautätigkeit und der Fischindustrie), auf die Entstellung der Grundsätze der Warenverteilung, auf die direkte Sabotage der Mobilisierung der inneren Hilfsquellen bei der Entwicklung der Warenbeschaffungstätigkeit, bei der Kontrolle der Bewegung der Nachfrager und der Warenüberschüsse usw. gerichtet war, im Handelskommissariat (Vollziehungs-Kommissariat), wo die menschenwirdliche Schädlingstätigkeit die Störung der Bekleidung der Arbeiterzentren, die Unterabnahme der Getreideaufbringung usw. anstrebte, im Obersten Volkswirtschaftsrat, wo die Schädlingstätigkeit der menschenwirdlichen Organisation auf Unterabnahme des sozialistischen Aufbaues hingielte. In der Staatsbank bestanden die Aufgaben der desorganisierten Tätigkeit des Unionsbüros in der Störung des Geldumlaufes und der unrichtigen Verteilung der Kredite. In der Staatlichen Planwirtschaftskommission äußerte sich die konterrevolutionäre Tätigkeit des „Unionsbüros“ in Aktionen, die die Aufstellung von der Generallinie der Parteifeindlichen Kalkulationen und wissenschaftlich entstellten Konjunkturschätzungen in den Kontrollziffern und Konjunkturübersichten zum Ziele hatten.

## Das Verschwörernest in der Lindenstraße

Der 5. Abschnitt der Anklageschrift stellt fest, daß die konterrevolutionäre Tätigkeit des Unionsbüros von zwei Quellen finanziert wurde: Von der ausländischen Delegation der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und von der „Industriepartei“.

Die Aussagen der Angeklagten betreffen, daß sich die dem Unionsbüro zugeleiteten Mittel der sogenannten ausländischen Delegation der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands, der 2. Internationale und des Pariser Handels- und Industriekomitees zusammensetzten.

Der 6. Abschnitt der Anklageschrift behandelt die Frage der ausländischen Verbindungen des „Unionsbüros“. Die gesamte Schädlingstätigkeit und die Interventionsvorbereitungen des „Unionsbüros“ wurden

## unmittelbar von der ausländischen sozialdemokratischen Zentrale geleitet

Von entscheidender Bedeutung für die Leitung der Arbeit des „Unionsbüros“ war der Moskauer-Besuch zweier Mitglieder des ausländischen Zentralkomitees der Menschewiken — Abramowitsch im Sommer 1923 und Braunstein im Frühjahr 1929. Unter Teilnahme und Leitung von Abramowitsch legte das „Unionsbüro“ seine grundsätzliche taktische Einstellung, die auf den Sturz der Sowjetmacht in der Sowjetunion hinauszielte, fest. Zu diesem Zweck wurde jene Einstellung auf

die Schädlingstätigkeit und die Interventionsvorbereitung angenommen, die den eigentlichen Standpunkt der 2. Internationale und der wichtigsten sozialdemokratischen Parteien Westeuropas war, insbesondere der Standpunkt der leitenden organisatorischen Organe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, mit denen die Auslandszentrale der Menschewiki in enger Verbindung stand und von denen sie Unterstützung für ihre konterrevolutionäre Tätigkeit bezog.

(Schluß folgt.)

# Moskau stellt Bedingungen, nicht Herr Borfig!

Ein sowjetrussisches Wirtschaftsblatt zur Keise der deutschen Industriellen nach der Sowjetunion

Moskau, 28. Februar. Zum bevorstehenden Eintreffen der deutschen Großindustriellen in Moskau schreibt das Wirtschaftsblatt „Für Industriekollaboration“: Wir erkennen deutlich, daß für die deutschen Industriekapitäne, die hierher kommen, an erster Stelle wirtschaftliche Faktoren maßgebend sind, da die Weltkrisis mit voller Stoßkraft gerade die deutsche Industrie getroffen hat. Die spezifische internationale Lage Deutschlands habe die Schwierigkeiten der deutschen Industrie vermehrt. Ungeachtet der Zugehörigkeit zum Völkerbund und des Versprechens der Westmächte sei dem „verfallenen“ Deutschland die Gleichberechtigung auf den Weltmärkten verweigert geblieben.

Die an die Industriellen ergangene Einladung des Obersten Volkswirtschaftsrates sei aus rein geschäftlichen Gründen erfolgt. Die Sowjetunion suche zur Erfüllung des fünfjährigen Verbindungen mit ausländischen Firmen, die auf eine Reihe von Jahren berechnet seien, und rechne damit, daß ihr annehmbare materielle Bedingungen angeboten werden, und daß der Vertragspartner „dieselbe feste und deutliche Einstellung zeige wie Moskau; anderenfalls würden Abschlüsse großen Maßstabes nicht zustandekommen.“

Unklar sei, ob die deutschen Geschäftskreise den deutsch-russischen Beziehungen bei diesen Erwägungen Rechnung tragen, und darin bestehe die Schwierigkeit der Lage. Die Sowjetunion wünsche in ihrer Außenhandelspraxis keine bürokratischen Zwischeninstanzen, wie sie von einigen deutschen Firmen ins Leben gerufen worden seien. (Z. B. der Rußlandausbruch der deutschen Industrie. Die Redaktion.)

★

New York, 28. Februar. „New York Times“ schreiben in einem Leitartikel zu der Rußlandreise der deutschen Industriellen, die von den hiesigen Wirtschaftskreisen mit merklichem Interesse verfolgt wird, das Auftreten des deutschen Handels auf der Sowjetbühne im gegenwärtigen Augen-

blick stehe in engem Zusammenhang mit der Agitation gegen das Sowjet-„dumping“ und die Zwangsarbeit, die in den Vereinigten Staaten und England betrieben werde.

Infolge dieser Agitation lehne die Sowjetregierung wieder zu ihrer von Anfang an befolgten Politik des Auspielens der großen Handelsstaaten gegeneinander zurück.

## 15. Allrussischer Sowjetkongress

Die Sowjetmacht — eine wirkliche Volksmacht

Moskau, 28. Februar. Die Tagung des 15. Allrussischen Sowjetkongresses hat, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, gestern begonnen. Anwesend sind 1339 Delegierte der verschiedenen Ertschaften der RSFSR.

Kalinin, der Vorsitzende des Kongresses, faßte in seiner Einleitungsrede die Ergebnisse der Wahlkampagne zusammen und hob hervor, daß die Wahlbeteiligung in Dorf und Stadt höher als in den vorigen Kampagnen gewesen sei. Die Mehrheit der gewählten Dorfsowjetdelegierten sind Mitglieder der Kolchojen. Die Wahlteilnahme der letzteren betrug 79 Prozent. Die Mehrheit der Delegierten der Stadtsowjets sind Stokbrigadler. Die Wahlteilnahme der letzteren betrug 90 bis 100 Prozent. In der Tätigkeit der Sowjets und deren Sektionen nahmen in der ganzen RSFSR, einschließlich der Delegierten 145 000 Mann teil. Kalinin erklärte hierzu: „Das beweist, daß die Sowjetmacht eine wirkliche Volksmacht ist.“

Der Kongress nahm den Bericht des Vorsitzenden des Volkskommissariates der RSFSR, Sulinoff, entgegen. Auf der Tagesordnung stehen noch der Bericht des Volkskommissars für Aufklärung, Budnoff, der Bericht des Vorsitzenden des Zentralgenossenschaftsrates über die Lage und die Aufgaben der Konsumgenossenschaften und anderes.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

49. Fortsetzung.

Nach dem ausführlichen Bericht der Zeitung „Tokio Nichiichi“ war die Existenz der Streikenden der Daido-Druckerei wirklich so gefährlich wie die des Tigers, der plötzlich aus seinem Käfig losgelassen wird. Dem Berichterstatter schien es besonders wichtig, daß sie ausgerechnet im zoologischen Garten demonstrierten. Die eingesperrten Tiger stoßen mit den Pranken gegen die eisernen Gitter und brüllen, wenn in ihrem gebändigtem Herzen ihr altes wildes Blut, an die großen freien Felder erinnert, lebendig wird. Auch in den Streikenden erwachte nach jahrhundertelanger Unterdrückung die Sehnsucht nach Freiheit und Gleichheit und entzündete das Blut in ihren Herzen.

Aber sie waren noch nicht aus dem Käfig heraus. Die Se Zu Kai, die Partei der Militärs und Grundbesitzer, organisierte das Kabinett, nachdem General „Sibirien“ von Seiner Majestät den Auftrag bekommen hatte.

Die Se Zu Kai hatte im Parlament im Verhältnis zur Min Sei To Minderheit. Eine Reihe schwerer Probleme — Chinapolitik, Moratorium, die vielen Streiks größten Maßstabs, der Pächterstreik usw. — standen vor dem Kabinett. Das Kabinett ahnte, daß dieses Se Zu Kai-Kabinett nur kurzlebig sein würde. Die Zeitungen der Oppositionsparteien stellten schon die ungleiche Zusammenfassung fest.

Aber dieser General Sibirien, Häuptling der japanischen Militärpartei, genöß großes Vertrauen im Oberhaus und im Unterhaus. Eines Tages, kurz vor der Eröffnung des Parlaments, um das sich drohende Wollen zusammenzuziehen, wurde er von einem dieser Herren des Oberhauses eingeladen. Sein Geschäftsfreund, ein alter hochverdienter Staatsmann, der der Mittelpunkt des japanischen Imperialismus war, gab

dem tapferen und entschlossenen General einen Auftrag. Er enthielt die Forderung, die „gefährlichen Gedanken“, die seine Kunden mehr als Chinapolitik und Moratorium fürchteten, weil sie für ihre imperialistischen Gelüste am gefährlichsten waren, besser und geschickter als bisher im Schach zu halten. Das bedeutete die Vernichtung des verhassten Kommunismus.

Auch dem General Sibirien schien als „gewissenhaftem“ Staatsmann im allgemeinen wie im besonderen von der Frage der Taktik seiner Partei aus die Beherrschung „der staatsfeindlichen Umtriebe“ und die „Vernichtung des Kommunismus“ der beste Reklametrakt für seine Partei zu sein. Nicht anders konnte diese wichtigste, unvermeidbarste Frage gestellt werden.

Einmal war ein solches Anhängsel gut zu gebrauchen, um das Vertrauen des Oberhauses und des geheimen Staatsrates zu gewinnen, zugleich aber war es der beste Maulkorb für die oppositionellen Parteien im Unterhaus. Beide bürgerlichen Parteien, die jetzt in Japan herrschten, die Se Zu Kai wie die Min Sei To, konnte diese Parole als Trumpf im kommenden politischen Kampf ausspielen.

Ja, wenn er diesen Trumpf möglichst wirksam andrachte, mußte es ihm gelingen, die feindliche Min Sei To zu spalten und vielleicht eine dritte, kleinere Partei als Stimmvieh an seine Seite zu zwingen. Der alte Reichstagsabgeordnete Naji, Vorsitzender dieser dritten Partei, der als ehrlicher Staatsmann und radikaler Liberaler in der Bürgerschaft großes Vertrauen genöß, schlug eine Kundgebung über die „Not des Reiches“ infolge der „staatsfeindlichen Umtriebe“ vor und versuchte außerdem, mit Leib und Seele für seine Sache begeistert, die Kosten für die Beeinflussung und Bekämpfung der staatsfeindlichen Umtriebe (zehn Millionen Yen) durch Regierungs-vorschlag dem Staatshaushalt aufzubringen. In jammervoller Rede hatte er dafür plädiert. Feierlich und in komischer Ahnungslosigkeit tanzte er an den Fäden, an denen der General Sibirien zog.

Trotz allem aber kam der Bankrott der Mittel- und Kleinunternehmer. Die Erwerbslosen überschwemmten die Städte und Dörfer wie Flußwasser im Frühling. Alle früheren Streiks waren im Gegenfah zu dem jetzigen eicnd zusammengestoßen. Und diese bedauerlichen Rekorde wurden jeden Tag von neuem überboten.

Die Zeitungen der Oppositionspartei Min Sei To nutzten diese Gelegenheit als Material zum Angriff gegen die Regie-

rung aus, aber immer nur soweit, daß der wirkliche Kern des Problems ja nicht berührt wurde.

Wenn die Regierung und ihre Partei durch ihre Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit die Arbeiterprobleme — den Pächterstreik, Arbeiterstreiks, die Erwerbslosenfrage — sich soweit entwickeln lassen, dann wird sonnenklar, daß sie uns in eine fürchterliche Zukunft führen werden. Wenn wir an unser Verhältnis zur Staatsautorität schon dieselben Maßstäbe legen könnten, wie in den europäischen Ländern, würde der Ausbruch des Generalstreiks unvermeidlich sein. Außerdem müssen wir daran denken, daß die Nationalrevolution unseres Nachbarn China von großem Einfluß auf unsere Arbeiterklasse sein wird.

Aber dieser Angriff der Oppositionspartei war für den General nur ein neuer Ansporn. Er entschloß sich, diesen seinen „wichtigsten Plan“ durch das Untersuchungskomitee der Mandchurie und Kofurufei und durch die geheimen Gendarmerieorganisationen ausführen zu lassen. Er war sicher, daß, wenn er diesen Plan gerade in dieser Zeit, in der die Feuer der Opposition am heißesten brannten, zur Durchführung brachte, seine Trümpe am besten wirken mußten.

Beamte und Polizeichefs der Provinz wurden auf Grund seiner „eingehenden“ Überlegungen verehrt. Besonders die leitenden Stellen im Polizeipräsidium, wo sich sein Wille am deutlichsten und stärksten widerspiegeln sollte, wurden durch die „passendsten“ Leute besetzt.

Es war gerade kurz nach dieser Umstellung, als Takagi und Nakai von der Streckleitung und Oda, der Vorsitzende der Synogikai, ins Polizeipräsidium gebeten wurden. Man führte sie ins Gastzimmer in der ersten Etage. Staunend lernten sie dieses Gebäude, an das sie nur bittere Erinnerungen hatten, von einer ganz neuen Seite kennen: weiße Teppiche mit goldenen Blumenmustern auf grünem Grund legten die Sohlen ihrer zertrümmerten Schuhe.

„Der Herr Chef der politischen Polizei wird sofort erscheinen“, sagte der Beamte, der sie hieher geführt hatte. Takagi erinnerte sich, das Gesicht dieses Polizisten schon irgendwo gesehen zu haben, vielleicht hatte er ihn schon einmal aus dem Polizeiauto greiffen und ihn andere, weniger angenehme Winkel dieses Gebäudes befördert. Ein Diener brachte Tee.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Lohnräuber greifen erneut an!

(Fortsetzung von der 1. Seite)

schätzlichen Instrument ausbaut, soll nach dem Scheitern der „freien Vereinbarung“ die Herren Gewerkschaftsführer wieder einmal „vergewaltigen“.

Zur gleichen Stunde wird bekannt, daß die Tarife für 600.000 Reichs- und Staatsarbeiter gekündigt wurden, um Lohnabbau durchzuführen. Die von der Sozialdemokratie gestützte Lohnabbauverwaltung Ordnung geht den Nordwest-Ausbeutern wegweisend voran.

Die Nachricht aus Nordwest und die Tarifforderungen bedeuten Alarm für die gesamte deutsche Arbeiterschaft.

Keinen Funken Vertrauen zu den Gewerkschaftsführern, die zu Hintertreffen demütig bitteln gehen und betrügerische Lohnabbauverhandlungen durchzuführen, während die Unternehmer brutal und rücksichtslos angreifen!

Nur Vertrauen zu den selbstgewählten Kampforganen der Belegschaften unter Führung der R.D., der einzigen Kraft des Widerstandes und Gegenangriffes! Für die R.D. in Nordwest stehen jetzt unmittelbar die ernstesten und größten Kampfaufgaben.

Die schlesische Arbeiterschaft muß wissen, daß die neue Lohnabbauwelle der Unternehmer und ihrer Diktaturregierung auch bald sie vor große Kampfaufgaben stellen wird.

Jetzt sofort gilt es, alle Vorbereitungen zur entschlossenen Zurückdrängung des Unternehmerangriffes auch in Schloßien zu treffen. Das heißt:

**Sturmangriff auf der ganzen Linie in den Betrieben für die Wahl roter Betriebsräte als Kampfführer der Belegschaften!**

**Schaffung von Betriebsgruppen und Funktionärskörpern der R.D. und der roten Verbände in allen Betrieben!**

**Breiter Vertrauensmännertörper in jedem Betriebe!**

**Aufrüttelung aller Belegschaften zum Kampf gegen Lohnraub und Medialisierung, gegen die Diktaturregierung Brüning!**

## R.D.-Wahlerfolge in Braunschweig

Braunschweig, 1. März. Das Endergebnis der Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Braunschweig ist folgendes: Sozialdemokraten 37.672 (gegen Stadtverordnetenwahlen 1928: 44.803), Nationalsozialisten 27.040 (35.14), Kommunisten 12.236 (4.324), Deutsche Staatspartei 1427, Reichspartei der nationalen Mitte 154, Mittelständische 6200, Deutschnationale 4471, Nationale Einheitsliste 7924. Bei der letzten Reichstagswahl 1930 erhielten Sozialdemokraten 41.621, Nationalsozialisten 25.252, Kommunisten 6523, Deutsche Staatspartei 2968, Deutschnationale 4999.

Die Siege in der neuen Stadtverordnetenversammlung verteilen sich nach vorläufiger Errechnung wie folgt: 14 Sozialdemokraten, 10 Nationalsozialisten, 4 Kommunisten, zusammen 7 Siege der Mittelständischen (Deutschnationale Volkspartei und Nationale Einheitsliste). In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatten Sozialdemokraten 10, Kommunisten 1, Demokraten 1, Nationalsozialisten 1, Volksrechtspartei 1 und die Bürgerliche Einheitsliste 12 Siege. Bei der Wahl fielen von 115.560 Wahlberechtigten 97.124 das Wahlrecht aus. Das bedeutet eine 84prozentige Wahlbeteiligung.

Der Ausgang der Wahl in Braunschweig zeigt, daß die R.D. allein rein zahlenmäßig den größten Erfolg zu buchen hat. Der politische Gewinn ist für die Partei zweifellos ein großer und bezeugt die Richtigkeit der Politik der Partei zur Verhinderung der schändlichen Hungerdiktatur, gegen National- und Sozialfaschismus. Die Arbeiter, die sich mit tiefem Ekel von der Partei des Polizeifaschismus abgewandt haben, sind restlos zur roten Klassenfront geflohen. Diese Arbeiter haben damit unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht, daß nur die R.D. die Führerin im Kampf für Arbeit, Brot und Sozialismus ist, daß sie die einzige Kraft ist, die einen ernsthaften Kampf gegen den Faschismus führt.

Den Nationalsozialisten gelang es diesmal noch, aus dem bürgerlichen Lager Stimmen zu gewinnen. Die enttäuschten Kleinbürgerlichen Schichten sind weiter in das Lager des Faschismus getrieben worden. Das muß für uns genug Veranlassung sein, verstärkte Massenkämpfe unter den Mittelständern, kleinen Beamten und Angestellten zu treiben. Die Nazis als Feinde dieser Schichten zu entlarven, dürfte uns wohl nicht mehr schwer fallen. Sie haben uns seit dem 14. September 1930 genügend Argumente in die Hand gegeben. Um vor diesen Wählern nicht mehr entlarvt zu werden, deshalb haben die 107 Hitlerbanditen den Reichstag verlassen.

## Der Kampfbund in der Pfalz verboten

Ludwigshafen, 1. März. (Eig. Bericht.) Die Polizeidirektion teilte dem Leiter des Kampfbundes gegen den Faschismus der Ortsgruppe Ludwigshafen mit, daß der Kampfbund gegen den Faschismus eine Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes sei. Der Kampfbund sei daher für die Pfalz verboten und werde aufgelöst.

Schon seit langer Zeit veranlaßt die faschistische Regierung der Pfalz, unterstützt durch eine unverkündete Hege der SPD-Presse, ein Verbot gegen alle Arbeiterorganisationen, besonders aber den Kampfbund. Dieses Verbot ist ein unerschütterlicher Willkürakt, der den faschistischen Nordbanden freie Bahn schafft. Die Begründung, daß der Kampfbund eine Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes sei, ist vollkommen lächerlich, da es allgemein bekannt ist, daß der Kampfbund heute noch ohne Verbrüderung mit dem Kampfbund fortbesteht.

## Grzeffinski-Aktion gegen Kampfbund

Berlin, 1. März. Gestern vormittag erschien im Büro des Berliner Kampfbundes gegen den Faschismus ein großes Polizeiaufgebot und beschlagnahmte im Auftrage Grzeffinskis einen Liebesbrief. Gegen Hunger und Faschismus — Rote Einheitsfront! Nur wenige Exemplare konnte die Polizei erbeuten, da der Streifen schon seit Wochen ausgegeben ist. Als Verbotgrund wird angegeben, daß der Streifen „anreizend“ wirkt.

# WERBE-WOCHE

**Gute Qualitäten zu niedrigsten Preisen in großer, moderner Auswahl das ist das Kennzeichen unseres Hauses und unseres Sonder-Verkaufes. Wir erwarten auch Sie!**

### Damen-Strümpfe

künstliche Waschseide od. platziert, dicht u. gleichmäßig gewirkt, Füße verstärkt. . . . . **88 Pf.**

### Damen-Strümpfe

Makoart und Seidenflor, sehr kräftige Qualität, echt Mako **88 48 Pf.**

### Taghemd

solider Wäschestoff m. Klöppelspitze und Stückerelmotiv . . . **72 Pf.**

### Nachthemd

guter Wäschestoff mit viereckig. Halsausschnitt, Klöppelspitze u. Stückerel-Motiv . . . . . **1 45**

### Hüftgürtel

mit seitlichem Hakenverschluß aus glatt. Drell mit Gummitellen **1 95**

### Corselett

gute Jacquard-Qualität, vorzügliche Paßform, mit seitlichem Hakenschuß . . . . . **4.90 2 95**

### Wirtschafts-Kittel

aus weißem Wäschestoff oder aus einfarbigem Zefir . . . . . **1 95**

### Jumperschürze

aus bleifarbigem Trachtenstoff, bunt gepaspelt . . . . . **50 Pf.**

### Schalkragen

aus Seidenrips in weiß oder sektfarbig mit hübscher Stückerel-Auflage . . . . . **38 Pf.**

### Jabot-Kragen

aus Crepe de Chine, lange Schalkform, weiß oder sektfarbig mit bunter Kante . . . . . **95 Pf.**

### Ia Kernseife

Riesenriegel ca. 1000 gr nur **58 Pf.**

### Elain-Natur-Kernseife

10 Pfd. inkl. Eimer **2.90 Pfd 28 Pf.**

### Ia Feinseife

rein und mild, erfrischend parfüm 5 Stücke in Cellophan nur **68 Pf.**

### Kristall-Schmierseife

10 Pfd. inkl. Eimer **1.95 Pfd. 22 Pf.**

### Alabaster-Schmierseife

10-Pfd.-Eim. **3.50 34 Pf.** das Pfd. . . . .

### Ia Feinseife

eine hervorragend. Qualität, Lanolin u. Liliencreme 5 groß. Stücke i. Cellophan nur **88 Pf.**

### Damen-Hohlsaumtuch

solide Qualität, glatt weiß oder mit echtfarbiger Häkelkante. . . **1 8 Pf.**

### Herren Taschentuch

mit echtfarbig Kanten, schwere solide Gebrauchsqualität . . . **15 Pf.**

### Jugendliche Filzkappe

für den Uebergang in allen Modefarben . . . . . **1 45**

### Fesch gesteckte Kappe

aus neuartiger Fantasieborde mit Band, schön verarbeitet . **2 45**

### Drell-Handtücher

grau-weiß gestreifte, solide Qualitäten . . . . . **39, 28 22 Pf.**

### Damast-Handtücher

extra starke beliebte Gebrauchsware, schneeweiß gebleicht 45-100 **48 Pf.** in unzebleicht Halbleinen 48 100 **58 Pf.**

### Damast-Tischtuch

schneeweiß gebleichtes, solides Material 130-160 cm. . . . . **1 95**

### Rein Makotuch

für feine Damenwäche 80 cm breit . . . . . Mtr. **58, 48 39 Pf.**

### Kissenbezüge

aus starkem, solid. Bettwäschestoff 80/100 cm **98 Pf.**, 80.75 cm **58 Pf.**

### Dowlas-Bettlaken

extra groß, solide, haltbare Strapazier-Qualität 145 220 cm . . **1 95**

**In allen Abteilungen Sonderpreise**

Die Preise in unserem Erfrischungsgesam sind ermäßigt!